

Der ökonomische Einfluss der Corona-Pandemie auf die Gesundheitswirtschaft in Deutschland

Sonderthema im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und
Energie (BMWi)

Dr. Sandra Hofmann
Jan Gerlach
Andreas Haaf

Impressum

Version

August 2021

Auftraggeber

Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi)
Scharnhorststraße 34-37
11019 Berlin

Autoren

Dr. Sandra Hofmann
Jan Gerlach
Andreas Haaf

Kontakt

Dr. Sandra Hofmann
+49 6151 50155 – 12
sandra.hofmann@wifor.com

WifOR Institut
Rheinstraße 22
64283 Darmstadt

Wissenschaftliche Leitung des Instituts

Prof. Dr. Dennis A. Ostwald

Würdigung

Dieses Projekt wurde im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi) durchgeführt.

WifOR betreibt keine Forschung zu Werbezwecken, Verkaufsförderung oder zur Unterstützung der Interessen unserer Kunden, einschließlich der Beschaffung von Anlagekapital, der Empfehlung von Anlageentscheidungen oder für jegliche Verwendung in Rechtsstreitigkeiten.

Dieser Bericht wurde von WifOR für das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) erstellt. WifOR ist stets bestrebt, Arbeiten von höchster Qualität im Einklang mit unseren vertraglichen Verpflichtungen zu produzieren. Aufgrund des Forschungscharakters dieser Arbeit übernimmt der Kunde die alleinige Verantwortung für die Folgen der Nutzung, des Missbrauchs oder der unvermögenden Nutzung von Informationen oder Ergebnissen, die er von WifOR erhält.

Inhaltsverzeichnis

ZUSAMMENFASSUNG	V
1 AUSGANGSLAGE	1
2 GESAMTWIRTSCHAFTLICHE CORONA- EFFEKTE IN DEUTSCHLAND	2
3 AUSWIRKUNGEN AUF DIE GESAMTE GESUNDHEITS-WIRTSCHAFT	7
3.1 AUSWIRKUNGEN AUF DIE TEILBEREICHE DER GESUNDHEITSWIRTSCHAFT	10
3.2 AUSWIRKUNGEN INNERHALB DER MEDIZINISCHEN VERSORGUNG	12
3.3 AUSWIRKUNGEN INNERHALB DER INDUSTRIELLEN GESUNDHEITSWIRTSCHAFT	15
3.4 AUSWIRKUNGEN INNERHALB DER WEITEREN TEILBEREICHE	20
4 FAZIT UND AUSBLICK	24
LITERATUR	28



Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Gesamtwirtschaftliche Entwicklung von BWS, Erwerbstätigen und Export in Deutschland.	3
Abbildung 2:	Relatives Bruttowertschöpfungswachstum gegenüber dem Vorjahr in den Wirtschaftszweigen der Gesamtwirtschaft	3
Abbildung 3:	Relatives Erwerbstätigenwachstum gegenüber dem Vorjahr in den Wirtschaftszweigen der Gesamtwirtschaft.....	4
Abbildung 4:	Relatives Exportwachstum gegenüber dem Vorjahr in der Gesamtwirtschaft.....	6
Abbildung 5:	Relatives Importwachstum gegenüber dem Vorjahr in der Gesamtwirtschaft	6
Abbildung 6:	Erfassung der Gesundheitswirtschaft im Rahmen der GGR.....	7
Abbildung 7:	Die ökonomische Bedeutung der Gesundheitswirtschaft in Deutschland	8
Abbildung 8:	Die Entwicklung von BWS, Erwerbstätigen und Export in der Gesundheitswirtschaft von Deutschland.	9
Abbildung 9:	Relatives Bruttowertschöpfungswachstum gegenüber dem Vorjahr in den Teilbereichen der Gesundheitswirtschaft.	10
Abbildung 10:	Die Entwicklung von BWS und Erwerbstätigen in der medizinischen Versorgung von Deutschland.	12
Abbildung 11:	Die ökonomische Bedeutung der stationären Versorgung in Deutschland	13
Abbildung 12:	Die ökonomische Bedeutung der nicht-stationären Versorgung in Deutschland.....	14
Abbildung 13:	Die Entwicklung von BWS, Erwerbstätigen und Export in der industriellen Gesundheitswirtschaft von Deutschland.	16
Abbildung 14:	Die ökonomische Bedeutung der Medizintechnik in Deutschland.....	17
Abbildung 15:	Die ökonomische Bedeutung von Humanarzneimitteln in Deutschland.....	18
Abbildung 16:	Die ökonomische Bedeutung der digitalen Gesundheitswirtschaft in Deutschland	19
Abbildung 17:	Die Entwicklung von BWS und Erwerbstätigen in den weiteren Teilbereichen der Gesundheitswirtschaft.	20
Abbildung 18:	Die ökonomische Bedeutung von Krankenversicherungen in Deutschland	21
Abbildung 19:	Die ökonomische Bedeutung der Apotheken in Deutschland.....	22
Abbildung 20:	Die Wertschöpfungskette Gesundheit.....	25
Abbildung 21:	Der Perspektivwechsel in der Gesundheitswirtschaft.....	26

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Die stärksten relativen Wertschöpfungsentwicklungen 2019-2020.....	11
------------	--	----

Zusammenfassung

Am 11.03.2020 wurde COVID-19 offiziell von der WHO zur Pandemie erklärt. Seit Auftreten des SARS-CoV-2 Virus haben sich durch die zunächst unkontrollierte Verbreitung und das damit voranschreitende Infektionsgeschehen gesundheitliche, gesellschaftliche und wirtschaftliche Ereignisse von bisher unbekanntem Ausmaß ergeben.

In der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise im Jahr 2009 erwies sich die Gesundheitswirtschaft als stabilisierender Pfeiler für die deutsche Volkswirtschaft. Im Unterschied zur Finanzkrise, hat die derzeitige Krise mit dem SARS-CoV-2 Virus einen direkten Bezug zur Gesundheitswirtschaft und trifft diese in mehreren Dimensionen.

Einerseits steigt die Nachfrage z.B. nach spezifischen Medizintechnikprodukten, es fließt viel Geld in die Entwicklung der Impfstoffe und die Intensivpflegegeräten an ihre Belastungsgrenze. Andererseits wird der Klinikbetrieb auf unbedingt notwendige Behandlungen gedrosselt, Zahnarztbesuche aus Angst vor Ansteckung aufgeschoben. Die bundesweiten Beherbergungsverbote treffen den innerdeutschen Gesundheitstourismus in besonderem Maße.

Die Folgen der zeitweiligen Grenzsicherungen und der damit verbundenen Einschränkungen des Warenverkehrs und des Zugangs von Beschäftigten zu ihren Arbeitsplätzen hinterlassen entlang der gesamten Wertschöpfungskette in der Volkswirtschaft ihre Spuren und trafen im Kontext der Gesundheitswirtschaft insbesondere den industriell geprägten Teilbereich.

Aufgrund dieser Ereignisse kam es in der deutschen Gesundheitswirtschaft zu den folgenden Entwicklungen:

BRUTTOWERTSCHÖPFUNG



Der Beitrag der Gesundheitswirtschaft zur Wertschöpfung in Deutschland lag im Jahr 2020 bei rund 364,5 Milliarden Euro. Aufgrund des Pandemiegeschehens liegt die Branche damit 3,7 % unter dem Vorjahreswert (378,7 Milliarden Euro). Dennoch konnte die Gesundheitswirtschaft ihre ökonomische Bedeutung für die Gesamtwirtschaft nahezu beibehalten. Im Vergleich zum Vorjahr hat die Gesundheitswirtschaft lediglich 0,1 Prozentpunkte Anteil an der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung verloren. Aktuell trägt sie rund 12,1 % zur gesamten Bruttowertschöpfung bei.

ERWERBSTÄTIGE

In der Gesundheitswirtschaft arbeiteten im Jahr 2020 rund 7,4 Millionen Erwerbstätige. Aufgrund des Pandemiegeschehens waren bundesweit damit etwa 100.000 Personen weniger in der Gesundheitswirtschaft beschäftigt als noch im Vorjahr. Dennoch konnte die Gesundheitswirtschaft auch auf dem Arbeitsmarkt ihre Bedeutung behaupten. Ihr Anteil an der Gesamtwirtschaft lag mit 16,5 % auf dem Niveau des Vorjahres.



MEDIZINISCHE VERSORGUNG



Die medizinische Versorgung repräsentiert das Rückgrat der Gesundheitswirtschaft in Deutschland. Im Pandemiejahr wurden rund 54 % der gesamten Wertschöpfung der Branche in diesem Bereich geschaffen. Dennoch sind die Wertschöpfung um 1,4 % und die Anzahl der Erwerbstätigen um 0,6 % gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen. Im Vergleich zu den anderen Teilbereichen der Gesundheitswirtschaft ist die medizinische Versorgung hinsichtlich der volkswirtschaftlichen Kenngrößen Wertschöpfung und Erwerbstätige jedoch besser durch die Krise gekommen.

INDUSTRIELLE GESUNDHEITSWIRTSCHAFT

Die industrielle Gesundheitswirtschaft (iGW) war im Krisenjahr 2020 von den größten Rückgängen in der Gesundheitswirtschaft betroffen. Gegenüber dem Vorjahr ist die Wertschöpfung in diesem Teilbereich um 7,5 Milliarden Euro – auf einen Wert von rund 75,2 Milliarden Euro – zurückgegangen. Ihr Anteil an der gesamten Gesundheitswirtschaft ist damit von 21,8 % auf 20,6 % um über einen Prozentpunkt gegenüber 2019 zurückgegangen.



WEITERE TEILBEREICHE

Die weiteren Teilbereiche verzeichnen nach der industriellen Gesundheitswirtschaft den mit -4,0 % zweitstärksten Rückgang bei der Wertschöpfung in der Gesundheitswirtschaft. Gegenüber dem Vorjahr ist der Bereich um rund 3,9 Milliarden Euro auf einen Wert von 92,8 Milliarden Euro zurückgegangen.



1 Ausgangslage

Seit beinahe anderthalb Jahren bestimmt das neuartige Coronavirus das soziale und ökonomische Geschehen in Deutschland und der gesamten Welt. Die derzeitige weltweite Impfkampagne bedeutet einen massiven Fortschritt in der Bekämpfung und Eindämmung dieses unsichtbaren Gegners. Auch wenn die Pandemie noch nicht überwunden ist, besteht dennoch Anlass, ihre ökonomischen Auswirkungen einer Analyse zu unterziehen und im Kontext der Gesundheitswirtschaft genauer zu untersuchen.

In der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise im Jahr 2009 konnte sich die Gesundheitswirtschaft als stabilisierender Pfeiler für die deutsche Volkswirtschaft präsentieren. Im Unterschied zur Finanzkrise hat die derzeitige Krise mit dem SARS-CoV-2 Virus einen direkten Bezug zur Gesundheitswirtschaft und trifft diese in mehreren Dimensionen.

Einerseits steigt die Nachfrage z.B. nach spezifischen Medizintechnikprodukten, es fließt viel Geld in die Entwicklung der Impfstoffe und die Intensivpflege gerät an ihre Belastungsgrenze. Andererseits wird der Klinikbetrieb auf unbedingt notwendige Behandlungen gedrosselt, Zahnarzttermine aus Angst vor Ansteckung aufgeschoben, während die Drosselung der stationären Versorgung bei niedergelassenen Ärzten zu steigender Nachfrage führt. Die bundesweiten Beherbergungsverbote treffen den innerdeutschen Gesundheitstourismus in besonderem Maße. Die Folgen der zeitweiligen Grenzsicherungen und der damit verbundenen Einschränkungen des Warenverkehrs und des Zugangs von Beschäftigten zu ihren Arbeitsplätzen hinterlassen entlang der gesamten Wertschöpfungskette in der Volkswirtschaft ihre Spuren und trafen im Kontext der Gesundheitswirtschaft insbesondere den industriell geprägten Teilbereich.

Ziel dieser Sonderstudie ist es, eine umfassende Einordnung der ökonomischen Auswirkungen der Corona-Pandemie auf nationaler Ebene zu geben. Da es sich bei der Gesundheitswirtschaft um eine heterogene Branche handelt, ist davon auszugehen, dass die oben geschilderten Folgen des Pandemiegeschehens sich auf die einzelnen Teilbereiche der Gesundheitswirtschaft in unterschiedlicher Weise ausgewirkt haben.

2 Gesamtwirtschaftliche Corona-Effekte in Deutschland

Das Jahr 2020 war ein Jahr der Höhen und Tiefen. War das erste Quartal 2020 noch durch einen moderaten Rückgang des BIP i.H.v. -2,0 % gegenüber dem Vorjahresquartal geprägt, vollzog sich spätestens mit dem zweiten und dritten Quartal eine außergewöhnliche Berg- und Talfahrt der deutschen Volkswirtschaft, wie es sie seit Beginn der Quartalsberechnungen zum Bruttoinlandsprodukt (BIP) noch nicht gegeben hat.

So ging das BIP im zweiten Quartal zunächst um 9,7 % preis-, saison- und kalenderbereinigt gegenüber dem Vorquartal zurück, stieg dann jedoch wieder um nahezu den gleichen Betrag (8,5 %) im dritten Quartal. Die starken Aufhol-effekte konnten jedoch nicht über das vierte Quartal hin aufrechterhalten werden, weshalb das Wachstum zum Jahresende nur noch bei 0,3 % gegenüber dem Vorquartal lag.¹ Die im Verlauf der ersten Corona-Welle verhängten Ausgangssperren, Einschränkungen des Einzelhandels und Abstandsregeln machten sich insbesondere im Konsum der privaten Haushalte überdeutlich bemerkbar, sank dieser doch im 2. Quartal preisbereinigt um 11,5 %.²

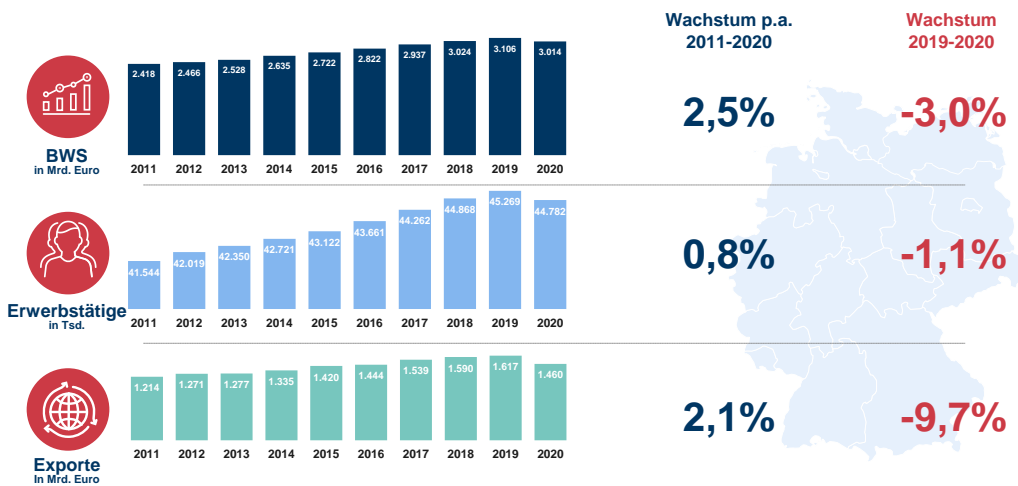
Infolgedessen kam es erstmals seit über zehn Jahren stetigen Wachstums wieder zu einem Rückgang bei der gesamtwirtschaftlichen Wirtschaftsleistung (s. Abbildung 1). Im Jahr 2020 betrug das relative Wachstum der Bruttowertschöpfung -3,0 % gegenüber dem Vorjahr und lag somit nominal etwa auf dem Niveau des Jahres 2018 (3.024 Milliarden Euro).

Auch bei den anderen volkswirtschaftlich relevanten Kennzahlen wie den Erwerbstätigen und dem Export kam es zu Rückgängen. So gab es im Jahr 2020 rund 500.000 Erwerbstätige weniger als noch in 2019 (-1,1 %). Wesentlich stärker betroffen war jedoch der deutsche Export. So schrumpfte das Exportvolumen um rund 160 Milliarden Euro, was einem Rückgang von 9,7 % gegenüber dem Vorjahr entspricht.

¹ Vgl. Statistisches Bundesamt (Destatis) 2021a.

² Vgl. Statistisches Bundesamt (Destatis) 2021b.

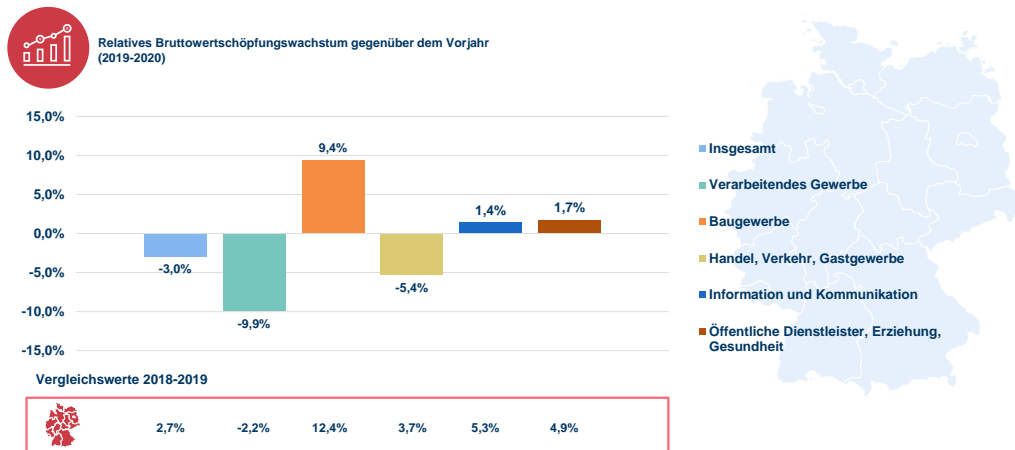
Abbildung 1: Gesamtwirtschaftliche Entwicklung von BWS, Erwerbstätigen und Export in Deutschland.



Quelle: Statistisches Bundesamt (2021): Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Inlandsproduktberechnung Detaillierte Jahresergebnisse 2020. Fachserie 18, Reihe 1.4 (Stand: März. 2021).

Trotz des volkswirtschaftlichen Wertschöpfungsrückgangs gibt es auch innerhalb der Gesamtwirtschaft positive wie negative Entwicklungen. Wie aus Abbildung 2 hervorgeht, waren es im Jahr 2020 insbesondere die Wirtschaftszweige des „Verarbeitenden Gewerbes“ (-9,9 %; -65,3 Milliarden Euro) und des „Handel, Verkehr und Gastgewerbes“ (-5,4 %, -26,9 Milliarden Euro), die in erheblichem Maße geschrumpft sind.

Abbildung 2: Relatives Bruttowertschöpfungswachstum gegenüber dem Vorjahr in den Wirtschaftszweigen der Gesamtwirtschaft



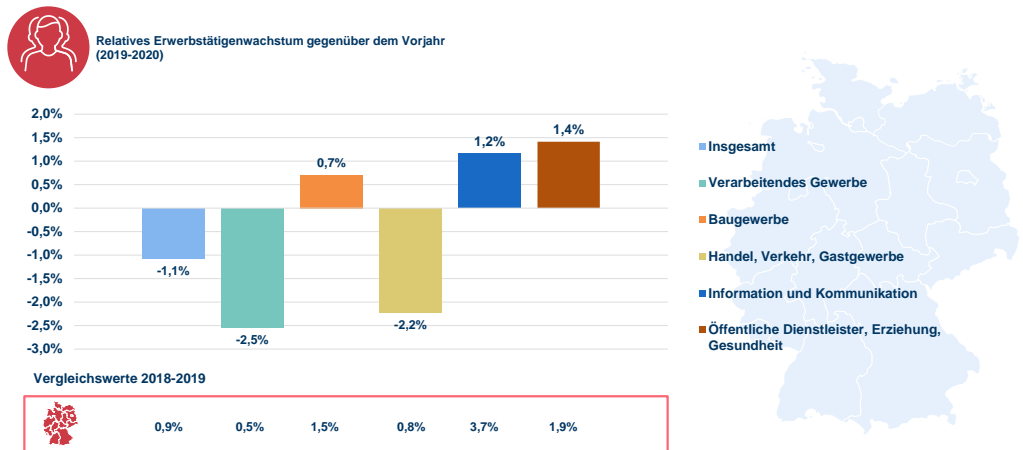
Quelle: Statistisches Bundesamt (2021): Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Inlandsproduktberechnung Detaillierte Jahresergebnisse 2020. Fachserie 18, Reihe 1.4 (Stand: März. 2021).

Anmerkung: Nicht dargestellt sind die Rückgänge in der „Land- und Forstwirtschaft“ (-11,3 %; -2,8 Milliarden Euro); „Finanz- und Versicherungsdienstleistungen“ (0,0 %; 0,0 Milliarden Euro), Unternehmensdienstleister (-6,6%; -23,7 Milliarden Euro) und die Sonstigen Dienstleister (-8,4 %; -10,1 Milliarden Euro).

Demgegenüber verzeichneten Wirtschaftszweige wie das Baugewerbe (+9,4 %, +15,7 Milliarden Euro), der Information und Kommunikation (+1,4 %, +2,2 Milliarden Euro) oder die Öffentlichen Dienstleister, Erziehung und Gesundheit (+1,7 %; +10,1 Milliarden) ungeachtet des Pandemiegeschehens Zuwächse bei der Bruttowertschöpfung. Dennoch muss in diesem Zusammenhang angemerkt werden, dass das relative Wachstum über alle dargestellten Wirtschaftszweige hinweg stets geringer als im vorangegangenen Betrachtungsintervall (d.h. von 2018 auf 2019) ausfällt.

In gleicher Lesart wie bei der Wertschöpfung lassen sich auch für die Entwicklung der Erwerbstätigenzahlen in der Gesamtwirtschaft unterschiedliche Tendenzen ablesen. Wie aus Abbildung 3 hervorgeht, waren es im Jahr 2020 erneut vornehmlich die Wirtschaftszweige des „Verarbeitenden Gewerbes“ (-2,5 %; -197 Tsd. Erwerbstätige) und des „Handel, Verkehr und Gastgewerbes“ (-2,2 %, -227 Tsd. Erwerbstätige), die in erheblichem Maße zurückgegangen sind.

Abbildung 3: Relatives Erwerbstätigenwachstum gegenüber dem Vorjahr in den Wirtschaftszweigen der Gesamtwirtschaft



Quelle: Statistisches Bundesamt (2021): Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Inlandsproduktberechnung Detaillierte Jahresergebnisse 2020. Fachserie 18, Reihe 1.4 (Stand: März. 2021).

Anmerkung: Nicht dargestellt sind erneut die Rückgänge in der „Land- und Forstwirtschaft“ (-3,5 %; -21 Tsd. Erwerbstätige); „Finanz- und Versicherungsdienstleistungen“ (-0,9 %; -10 Tsd. Erwerbstätige), Unternehmensdienstleister (-2,5 %; -157 Tsd. Erwerbstätige) und die Sonstigen Dienstleister (-2,4 %; -72 Tsd. Erwerbstätige).

Demgegenüber verzeichneten abermals Wirtschaftszweige wie das Baugewerbe (+0,7 %, +18 Tsd. Erwerbstätige), die Informations- und Kommunikationswirtschaft (+1,2 %, +16 Tsd. Erwerbstätige) oder die Öffentlichen Dienstleister, Erziehung und Gesundheit (+1,4 %; +160 Tsd. Erwerbstätige) ungeachtet des Pandemiegeschehens Zuwächse bei den Erwerbstätigen. Ähnlich der Tendenz bei der Bruttowertschöpfung bleibt das relative Wachstum, über alle dargestellten Wirtschaftszweige hinweg, hinter dem des vorangegangenen Betrachtungsintervalls (d.h. von 2018 auf 2019) zurück.

Neben den Entwicklungen von Bruttowertschöpfung und Erwerbstätigen bilden die Daten zum Außenhandel eine weitere zentrale Datengrundlage zur Einordnung der Wirtschaftsentwicklung und somit eine unverzichtbare Informationsquelle innerhalb der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen.

Die deutsche Volkswirtschaft ist in hohem Maße exportorientiert und damit auch abhängig davon, produzierte Waren bzw. Dienstleistungen im Ausland abzusetzen. Gleichzeitig ist die deutsche Wirtschaft aber auch aufgrund der Internationalisierung von Produktionsprozessen auf Importe aus dem Ausland angewiesen.

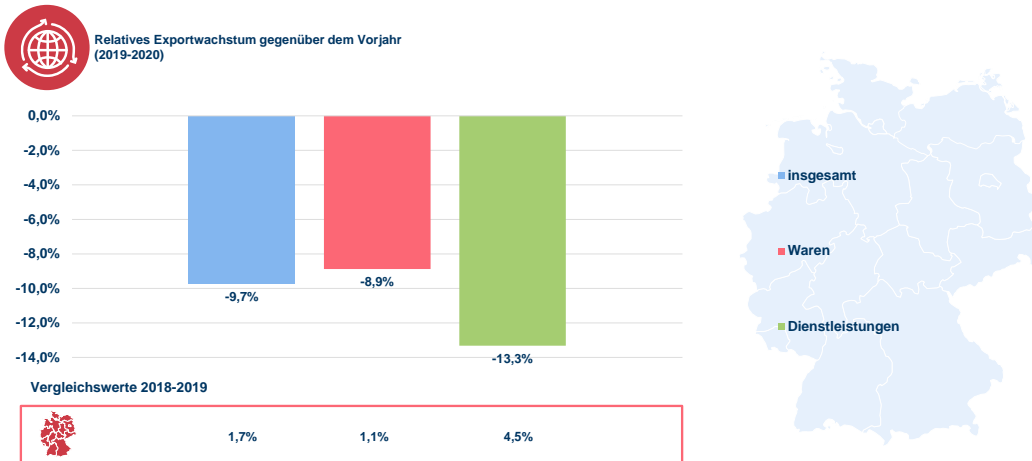
Der deutsche Außenhandel befindet sich seit der Jahrtausendwende in einem deutlichen Aufwärtstrend. Mit Ausnahme der Jahre 2008/2009, die im Zeichen der Finanz- und Wirtschaftskrise standen und zu einem bis in das Jahr 2011 reichenden Rückgang führten, stiegen die Ein- und Ausfuhren durchweg an.³

Mit dem Auftreten des Coronavirus und den damit verbundenen weltweiten Eindämmungsmaßnahmen wurde die positive Exportentwicklung jäh gestoppt. Wie aus der folgenden Abbildung 4 ersichtlich, gingen die gesamtwirtschaftlichen Exporte im Jahr 2020 um 9,7 % gegenüber dem Vorjahr zurück.

In diesem Zusammenhang kann festgestellt werden, dass der Warenexport mit einem Rückgang von 8,9 % vergleichsweise schwächer eingebrochen ist als der Export von Dienstleistungen (-13,3 %).

³ Vgl. Statistisches Bundesamt (Destatis) 2021c.

Abbildung 4: Relatives Exportwachstum gegenüber dem Vorjahr in der Gesamtwirtschaft

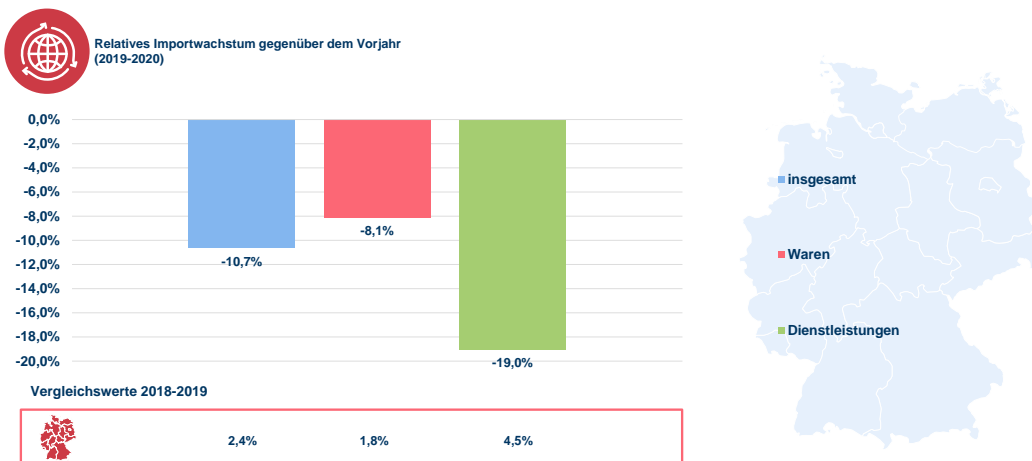


Quelle: Statistisches Bundesamt (2021): Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Inlandsproduktberechnung Detaillierte Jahresergebnisse 2020. Fachserie 18, Reihe 1.4 (Stand: März. 2021).

Analog zur vorherigen Darstellung des gesamten deutschen Exports sind auch bei den gesamtwirtschaftlichen Importen negative Wachstumsraten zu erkennen, die auf das globale Pandemiegeschehen und allem voran auf die vorübergehenden Grenzschießungen zurückzuführen sind (s. Abbildung 5).

Mit einem Rückgang von 10,7 % gegenüber dem Vorjahr sind die Importe nach Deutschland einen Prozentpunkt stärker zurückgegangen als die Exporte. Wie auch bei den Exporten zeigt sich hier, dass der grenzüberschreitende Import von Dienstleistungen (u.a. Handels- u. Verkehrsleistungen, Dienstleistungen des Gastgewerbes, Informations- und Kommunikationsdienstleistungen oder Unternehmensdienstleistungen) mit 19,0 % mehr als doppelt so stark zurückgegangen ist wie der Handel mit Waren.

Abbildung 5: Relatives Importwachstum gegenüber dem Vorjahr in der Gesamtwirtschaft



Quelle: Statistisches Bundesamt (2021): Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Inlandsproduktberechnung Detaillierte Jahresergebnisse 2020. Fachserie 18, Reihe 1.4 (Stand: März. 2021).

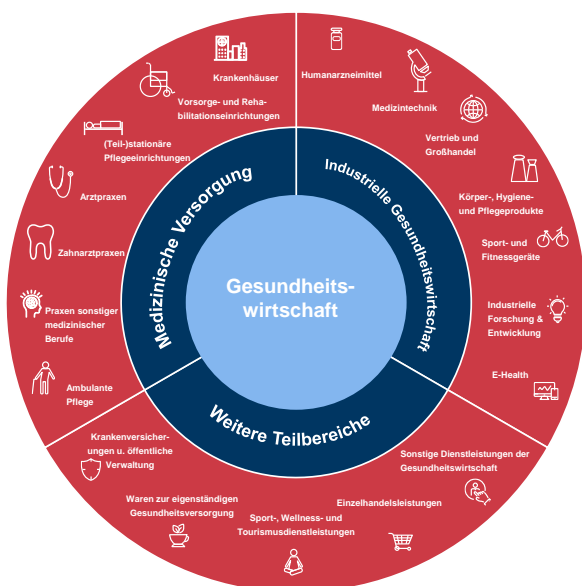
3 Auswirkungen auf die gesamte Gesundheitswirtschaft

Aus den vorherigen Abbildungen wird ersichtlich, dass die deutsche Volkswirtschaft im Jahr 2020 unerwartet stark in den aus makroökonomischer Sicht bedeutsamen Kenngrößen der Bruttowertschöpfung, den Erwerbstätigen sowie dem Außenhandel getroffen wurde.

Es konnte aber auch gezeigt werden, dass die Auswirkungen des Pandemiegeschehens die Volkswirtschaft in unterschiedlicher Weise getroffen haben. So gab es Wirtschaftszweige, die stärker und solche die weniger stark durch die Pandemie beeinträchtigt wurden. Andere Wirtschaftszweige konnten trotz des Pandemiegeschehens ihre wirtschaftliche Aktivität weiter ausbauen und ein positives Wachstum verzeichnen.

Die nun folgenden Fakten und Zahlen zur Gesundheitswirtschaft sollten daher immer vor dem Hintergrund betrachtet werden, dass es sich bei der Entwicklung der Gesundheitswirtschaft genau wie bei der Gesamtwirtschaft um ein Zusammenspiel aus unterschiedlichen Wirtschaftszweigen bzw. Gütergruppen handelt.

Abbildung 6: Erfassung der Gesundheitswirtschaft im Rahmen der GGR



Quelle: In Anlehnung an Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) (2018): Gesundheitswirtschaft - Fakten & Zahlen. Handbuch zur Gesundheitswirtschaftlichen Gesamtrechnung mit Erläuterungen und Lesehilfen

Wie aus der vorherigen Abbildung 6 ersichtlich wird, setzt sich die Gesundheitswirtschaft ähnlich wie die Gesamtwirtschaft aus unterschiedlichen Teilbereichen zusammen. Als sogenannte Querschnittsbranche ist die Gesundheitswirtschaft deshalb in unterschiedlichen Wirtschaftsbereichen der Gesamtwirtschaft verortet.

In Summe ergeben diese verschiedenen Bereiche den Querschnittscharakter der Gesundheitswirtschaft. Ähnlich wie in der Gesamtwirtschaft ist die Gesundheitswirtschaft sowohl durch produzierende bzw. verarbeitende Bereiche als auch durch Dienstleistungen gekennzeichnet. Letztere, dargestellt durch jene wirtschaftlichen Aktivitäten im Zusammenhang mit dem Gesundheitswesen und der medizinischen Versorgung, machen dabei den überwiegenden Anteil aus.

Wie aus Abbildung 7 und Abbildung 8 jedoch zunächst hervorgeht, ist die Gesundheitswirtschaft im Jahr 2020 mit einer absoluten Wertschöpfung i.H.v. 364,5 Milliarden Euro etwa um 3,7 % gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen.

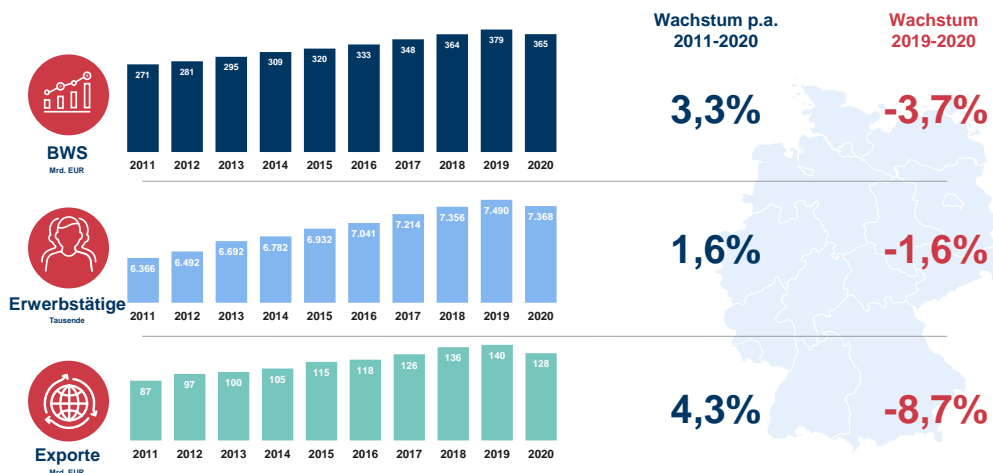
Abbildung 7: Die ökonomische Bedeutung der Gesundheitswirtschaft in Deutschland



Quelle: Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) (2021): Gesundheitswirtschaft – Fakten & Zahlen. Ergebnisse der Gesundheitswirtschaftlichen Gesamtrechnung, Daten 2020.

Ihr Anteil von 12,1 % an der gesamten Bruttowertschöpfung liegt 0,1 Prozentpunkte unter dem Vorjahreswert (12,2 %). Langfristig weist die Gesundheitswirtschaft jedoch einen Bedeutungszugewinn auf. So lag das jährliche Bruttowertschöpfungswachstum zwischen 2011 und 2020 mit 3,3 % rund 0,8 Prozentpunkte über dem durchschnittlichen Wachstum der Gesamtwirtschaft (2,5 %).

Abbildung 8: Die Entwicklung von BWS, Erwerbstätigen und Export in der Gesundheitswirtschaft von Deutschland.



Quelle: Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) (2021): Gesundheitswirtschaft – Fakten & Zahlen. Ergebnisse der Gesundheitswirtschaftlichen Gesamtrechnung, Daten 2020.

Ähnlich wie bei der Bruttowertschöpfung ist es auch bei den Erwerbstätigen zu einem Rückgang gekommen. So waren im Jahr 2020 in der Gesundheitswirtschaft 7,4 Millionen Personen erwerbstätig. Dies entspricht einem Anteil von 16,5 % an allen Erwerbstätigen in der Gesamtwirtschaft.

Abgesehen von dem jüngsten Rückgang hat die Anzahl der Erwerbstätigen in der Gesundheitswirtschaft seit dem Jahr 2011 hingegen kontinuierlich zugenommen. Das durchschnittliche Wachstum lag bei 1,6 % und somit 0,8 Prozentpunkte über dem Wachstum in der Gesamtwirtschaft im gleichen Betrachtungszeitraum.

Eine ebenfalls positive Entwicklung innerhalb der langen Zeitreihenbetrachtung kann den Exporten zugeschrieben werden. Mit Ausnahme des jüngsten Berichtsjahres 2020 haben die Exporte nicht nur kontinuierlich zugenommen, sondern dabei auch ihren Anteil (und somit ihre Bedeutung) am gesamtwirtschaftlichen Außenhandel ausgeweitet.

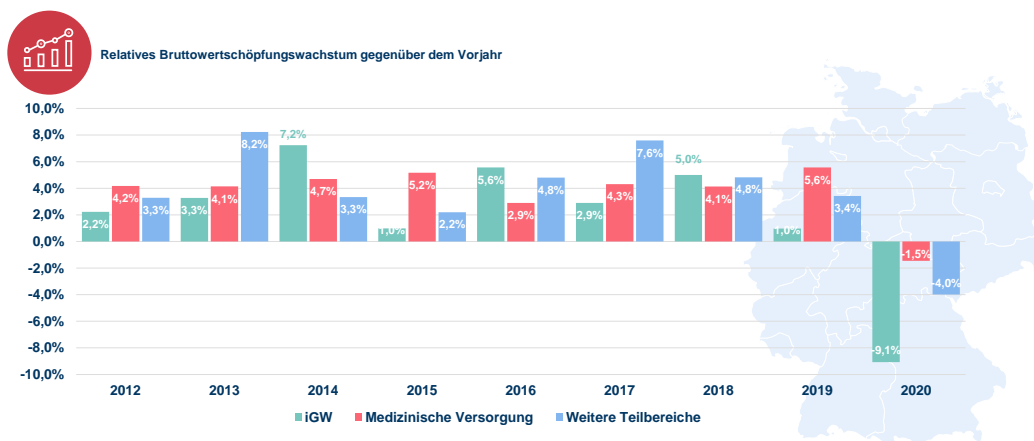
Das durchschnittliche Wachstum der gesundheitswirtschaftlichen Exporte zwischen 2011 und 2020 war mit 4,3 % rund doppelt so stark wie das der gesamten deutschen Exporte (2,2 %). Betrug der Anteil der gesundheitswirtschaftlichen Exporte im Jahr 2011 noch 7,3 % aller deutschen Exporte, waren es im Jahr 2020 aufgrund des überdurchschnittlichen Wachstums bereits 8,8 %. Verglichen mit dem Vorjahr ist der Anteil an den gesamten Exporten identisch geblieben. Absolut hat das Exportvolumen der Gesundheitswirtschaft um 12,2 Milliarden Euro abgenommen. Dies entspricht einem relativen Rückgang von 8,7 % und repräsentiert im Vergleich mit den vorherigen Kennzahlen den stärksten Einbruch.

3.1 Auswirkungen auf die Teilbereiche der Gesundheitswirtschaft

In den vorherigen Abschnitten wurde bereits auf den Querschnittscharakter (s. Abbildung 6) und die damit verbundenen Auswirkungen auf die Entwicklung der Gesundheitswirtschaft im Vergleich zur Gesamtwirtschaft eingegangen (s. Abbildung 7). Dies soll im Folgenden weiter ausgeführt und am Beispiel der Dreiteilung der Gesundheitswirtschaft (Medizinische Versorgung, industrielle Gesundheitswirtschaft, weitere Teilbereiche) faktenbasiert dargestellt werden.

Wie aus Abbildung 9 zu erkennen ist, zeigt sich innerhalb der Gesundheitswirtschaft ein sehr heterogenes Bild bei der Entwicklung der Bruttowertschöpfung. Während die industrielle Gesundheitswirtschaft im Jahr 2020 einen Rückgang vom 9,1 % gegenüber dem Vorjahr verzeichnet, beläuft sich der Rückgang in den weiteren Teilbereichen auf 4,0 % gegenüber dem Vorjahr. Die medizinische Versorgung hingegen weist lediglich einen Rückgang von 1,5 % im Vergleich zum Vorjahr auf.

Abbildung 9: Relatives Bruttowertschöpfungswachstum gegenüber dem Vorjahr in den Teilbereichen der Gesundheitswirtschaft.



Quelle: Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) (2021): Gesundheitswirtschaft – Fakten & Zahlen. Ergebnisse der Gesundheitswirtschaftlichen Gesamtrechnung, Daten 2020.

Die medizinische Versorgung war im Krisenjahr somit eine stabilisierende Säule innerhalb der Gesundheitswirtschaft. Dagegen zeigt sich, dass die iGW – die sich bereits im Jahr 2019 aufgrund der schwächelnden Konjunktur und der generellen globalen Wirtschaftslage eher im Abschwung befand und dadurch bedingt ein geringes Wachstum von nur 1,0 % gegenüber dem Vorjahr 2018 zu verzeichnen hatte – stärker von den bereits beschriebenen Einschränkungen betroffen war als die anderen beiden Bereiche.

In den nun folgenden Abschnitten werden die Entwicklungen in den drei Teilbereichen der Gesundheitswirtschaft näher dargestellt und entlang ausgewählter Schlaglichter differenziert analysiert. Eine Analyse der tieferen Güterebenen innerhalb der Gesundheitswirtschaft (s. Tabelle 1) verdeutlicht dabei in besonderem Maße welche Teilbereiche der Gesundheitswirtschaft besser und welche schlechter durch das Krisenjahr gekommen sind.

Tabelle 1: Die stärksten relativen Wertschöpfungsentwicklungen 2019-2020

Gütergruppe	Teilbereich	Relatives Wachstum	Absolutes Wachstum
Apotheken	Weitere Teilbereiche	12,6%	602 Mio. Euro
Forschung und Entwicklung Medizinprodukte und -technik	iGW	12,1%	105 Mio. Euro
E-Health	iGW	7,4%	299 Mio. Euro
Krankenversicherungen und öffentliche Verwaltung	Weitere Teilbereiche	6,3%	830 Mio. Euro
Dienstleistungen von Architekturbüros für Einrichtungen des Gesundheitswesens	Weitere Teilbereiche	5,2%	42 Mio. Euro
Bauinvestitionen im Gesundheitswesen	Weitere Teilbereiche	-13,1%	-1.7 Mrd. Euro
Medizinprodukte und Medizintechnische Großgeräte	iGW	-15,0%	-2.3 Mrd. Euro
Biotechnologie	iGW	-22,0%	-2,0 Mrd. Euro
Humanarzneimittel	iGW	-23,7%	-4,0 Mrd. Euro
Wellness- und Tourismusdienstleistungen	Weitere Teilbereiche	-26,0%	-1.4 Mrd. Euro

Quelle: Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) (2021): Gesundheitswirtschaft – Fakten & Zahlen. Ergebnisse der Gesundheitswirtschaftlichen Gesamtrechnung, Daten 2020.

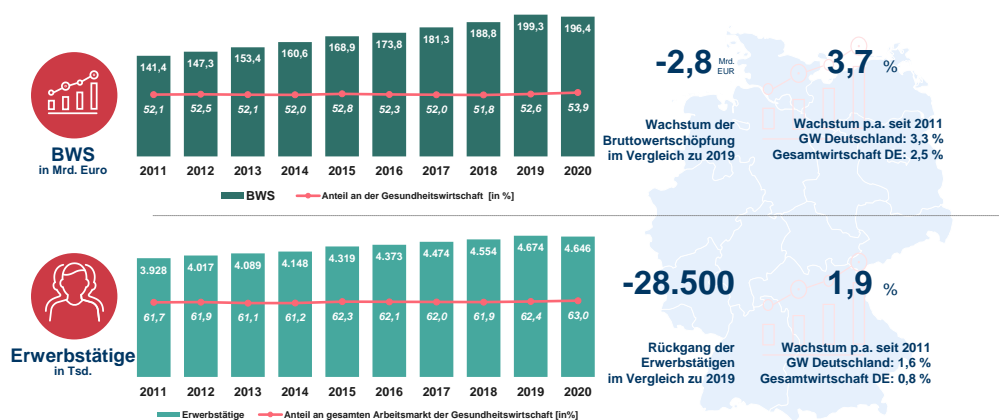
Bei der Auflistung der stärksten Rückgänge und Anstiege fällt auf, dass die Gütergruppen ausschließlich in der iGW oder den weiteren Teilbereichen der Gesundheitswirtschaft verortet sind und nicht in der medizinischen Versorgung. Dies kann als Zeichen dafür interpretiert werden, dass die medizinische Versorgung aus der Mitte der Gesundheitswirtschaft heraus stabilisierend auf die gesamte Branche gewirkt hat.



3.2 Auswirkungen innerhalb der medizinischen Versorgung

Die medizinische Versorgung repräsentiert im Krisenjahr 2020 das stabilisierende Rückgrat innerhalb der Gesundheitswirtschaft. Auch wenn es sowohl bei der Bruttowertschöpfung als auch bei den Erwerbstätigen zu einem absoluten Rückgang von 2,8 Milliarden Euro bzw. 28.500 Erwerbstätigen gekommen ist, stellen diese Entwicklungen einen eher moderaten Rückgang im Vergleich zu den übrigen Teilbereichen dar (s. Abbildung 10).

Abbildung 10: Die Entwicklung von BWS und Erwerbstätigen in der medizinischen Versorgung von Deutschland.



Quelle: Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) (2021): Gesundheitswirtschaft – Fakten & Zahlen. Ergebnisse der Gesundheitswirtschaftlichen Gesamtrechnung, Daten 2020.

Entgegen dem kurzfristigen Rückgang im Jahr 2020 hat sich die medizinische Versorgung seit dem Jahr 2011 mit einem Bruttowertschöpfungswachstum von 3,7 % in überdurchschnittlichem Maße gegenüber der Gesundheitswirtschaft (3,3 %) und der Gesamtwirtschaft (2,5 %) entwickelt. Damit verbunden hat sich ihr Anteil an der gesamten Wertschöpfung in der Gesundheitswirtschaft von 52,1 % im Jahr 2011 auf 53,9 % im Jahr 2020 gesteigert.

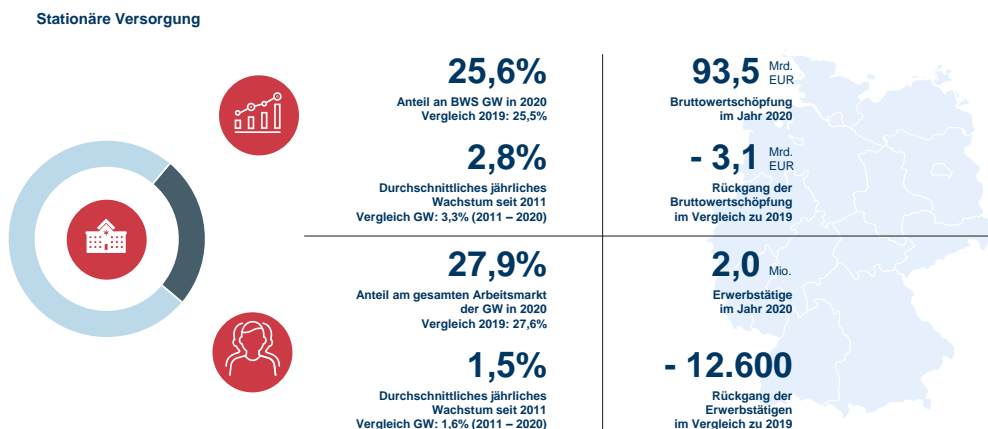
Gleiches kann auch für die Erwerbstätigenzahl in der medizinischen Versorgung festgehalten werden. Mit insgesamt 4,6 Millionen Erwerbstätigen beschäftigt der Teilbereich im Jahr 2020 zwar 28.500 Personen weniger als im Vorjahr, langfristig verzeichnet jedoch auch er seit 2011 mit 1,9 % ein überdurchschnittliches jährliches Wachstum (Gesundheitswirtschaft: 1,6 %; Gesamtwirtschaft: 0,8 %). Der Bedeutungszugewinn – dargestellt als Anteil an der Gesundheitswirtschaft – kann mit einer Zunahme von 1,3 Prozentpunkten gegenüber dem Jahr 2011 beziffert werden.

3.2.1 Schlaglicht: Stationäre Versorgung

Der stationären Versorgung kommt eine große Bedeutung in der Sicherstellung einer qualitativ hochwertigen Gesundheitsversorgung in Deutschland zu. Ihre ökonomische Bedeutung kann dabei durch jene Bruttowertschöpfung und Erwerbstätige ermittelt werden, die in den Krankenhäusern, den (teil)stationären Pflegeeinrichtungen sowie den Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen geschaffen werden. Aus Abbildung 11 wird ersichtlich, dass in den Einrichtungen der stationären Versorgung im Jahr 2020 insgesamt 93,5 Milliarden Euro an Bruttowertschöpfung generiert wurden und knapp 2,1 Millionen Personen arbeiteten. Gegenüber dem Vorjahr ist dieser Teil der Branche damit absolut betrachtet um 3,1 Milliarden Euro Bruttowertschöpfung bzw. 12.6000 Erwerbstätige zurückgegangen.

Der Rückgang kann maßgeblich auf das Ausbleiben von Dienstleistungen in Krankenhäusern oder Vorsorge- und Rehaeinrichtungen zurückgeführt werden. So kam es in den Krankenhäusern allein zu einem Wertschöpfungsrückgang von 3,7 Milliarden Euro (-5,7%) gegenüber dem Vorjahr. In den Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen kam es immerhin noch zu einem Rückgang von 0,7 Milliarden Euro (-8,6%). Stabilisierend wirkte sich hingegen die stationäre/teilstationäre Pflege aus. Dem Pandemiegeschehen zum Trotz verzeichnete der Bereich einen Wertschöpfungszuwachs von 1,2 Milliarden Euro (5,2%) gegenüber dem Vorjahr.

Abbildung 11: Die ökonomische Bedeutung der stationären Versorgung in Deutschland



Quelle: Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) (2021): Gesundheitswirtschaft – Fakten & Zahlen. Ergebnisse der Gesundheitswirtschaftlichen Gesamtrechnung, Daten 2020.

Zurückführen lässt sich dieser Einbruch in großen Teilen auf die Verschiebung von planbaren Operationen wie Knie- und Hüftoperationen. Besonders deutlich zeigte sich der Rückgang der Behandlungszahlen im ersten Frühjahrslockdown Mitte März bis Mitte April 2020. Damals fielen drei Viertel der Operationen

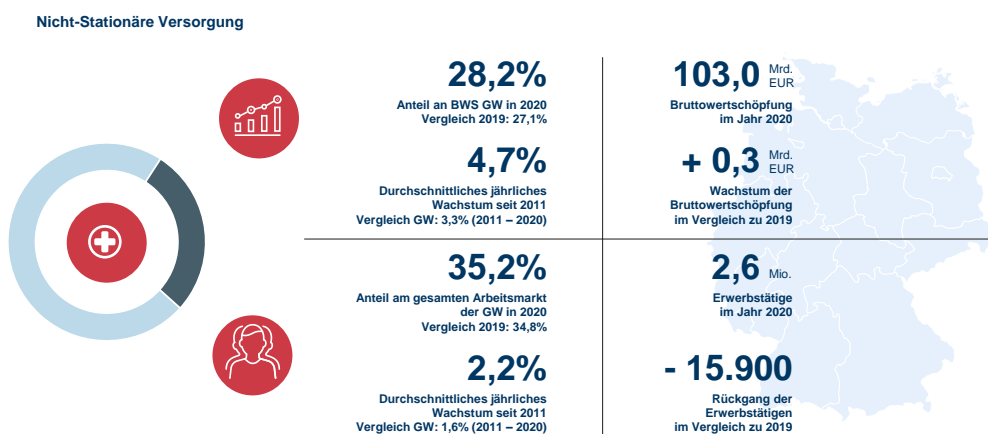
aus. Auch im sogenannten Lockdown light im November und Dezember gab es 18 % weniger Knie- und 13 % weniger Hüfteingriffe.⁴

3.2.2 Schlaglicht: Nicht-stationäre Versorgung

Die nicht-stationäre Versorgung ist die zweite bedeutende Säule innerhalb der medizinischen Versorgung der Gesundheitswirtschaft. Unter volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten werden in diesem Bereich jene Wertschöpfungs- und Beschäftigungsbeiträge gezählt, die in Arztpraxen und Zahnarztpraxen, Praxen sonstiger medizinischer Berufe oder der ambulanten Pflege erbracht werden. Wie aus Abbildung 12 ersichtlich kam es in der nicht-stationären Versorgung zu einer ambivalenten Entwicklung. Während die Wertschöpfung gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 0,3 Millionen Euro zugenommen hat, hat sich die Anzahl der Erwerbstätigen um 15.900 Personen verringert.

Eine genauere Betrachtung der einzelnen Professionen innerhalb der nicht-stationären Versorgung legt offen, dass diese in unterschiedlicher Stärke getroffen wurden. So verzeichneten insbesondere die Zahnarztpraxen und die Praxen sonstiger medizinischer Berufe (z.B. Psycho-, Physio-, Ergo- und Sprachtherapeutinnen/-therapeuten) mit -8,7% (-2,1 Milliarden Euro) bzw. -3,3% (-450 Millionen Euro). Demgegenüber wirkten sich die Dienstleistungen die in allgemeinen Arztpraxen (+5,0%; 2,3 Milliarden Euro) sowie in der ambulanten Pflege (+3,0%; 560 Millionen Euro) erbracht wurden stabilisierend auf die nicht-stationäre Versorgung aus.

Abbildung 12: Die ökonomische Bedeutung der nicht-stationären Versorgung in Deutschland



Quelle: Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) (2021): Gesundheitswirtschaft – Fakten & Zahlen. Ergebnisse der Gesundheitswirtschaftlichen Gesamtrechnung, Daten 2020.

Auch diese Entwicklung erscheint nachvollziehbar, hat die COVID-19-Pandemie doch insbesondere in der vertragsärztlichen und psychotherapeutischen

⁴ Vgl. Ärzteblatt 2021b.

Versorgung tiefe Spuren hinterlassen. Das geht aus dem Trendreport des Zentralinstituts für die Kassenärztliche Versorgung in Deutschland hervor.⁵ Vor allem Kinder- und Fachärzte waren durch die Pandemie stark belastet. Sie verzeichneten im April 2020 im Schnitt Einbrüche von 34 % beziehungsweise 26 % der Gesamtfallzahlen. Aber auch viele Vorsorgeuntersuchungen wie Hautkrebs- oder Mammographie Screening sind zwischen März bis Mai 2020 um bis zu 97 % eingebrochen und wirkten sich somit negativ auf die Erwerbstätigenentwicklung und bremsend auf das Wachstum der Bruttowertschöpfung in diesem Teilbereich aus.⁶

3.3 Auswirkungen innerhalb der industriellen Gesundheitswirtschaft

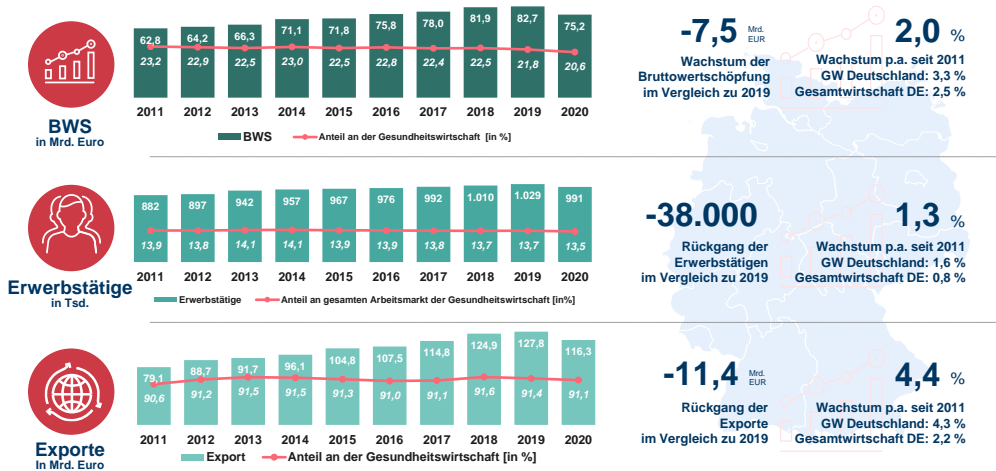
Die industrielle Gesundheitswirtschaft repräsentiert seit vielen Jahren einen der wichtigsten Teilbereiche der Gesundheitswirtschaft. Aufgrund ihrer engen und vielfältigen Überschneidungen mit den Bereichen des Verarbeitenden Gewerbes (z.B. Pharmazie, Chemie, Maschinen- oder Metallbau) ist sie in großem Maße von konjunkturellen Schwankungen betroffen.

Darüber hinaus ist die iGW genau wie das Verarbeitende Gewerbe in Deutschland in ein internationales Netzwerk aus Lieferketten eingebunden. Kommt es in Teilen dieser Kette zu Unterbrechungen oder gar Ausfällen, hat dies auch unweigerlich Auswirkungen auf die Produktion in Deutschland. Kommt es im weiteren Verlauf zu unvorhergesehenen Herausforderungen oder Hemmnissen für den Export der Waren und Dienstleistungen der iGW (z.B. temporäre Grenzschießungen oder Exportverbote), ist eine Kontraktion der gesamten iGW über alle makroökonomischen Kennzahlen hinweg die Folge.

⁵ Vgl. Mangiapane, Zhu, Kretschmann & Czihal o. J.

⁶ Vgl. Ärzteblatt 2021a.

Abbildung 13: Die Entwicklung von BWS, Erwerbstätigen und Export in der industriellen Gesundheitswirtschaft von Deutschland.



Quelle: Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) (2021): Gesundheitswirtschaft – Fakten & Zahlen. Ergebnisse der Gesundheitswirtschaftlichen Gesamtrechnung, Daten 2020.

Wie aus Abbildung 13 ersichtlich wird, ist die Bruttowertschöpfung der iGW im Jahr 2020 um 7,5 Milliarden Euro gegenüber 2019 zurückgegangen. Zudem arbeiten im Jahr 2020 auch erstmals seit 2017 wieder weniger als 1 Millionen Personen in der iGW. Die Erwerbstätigkeit ging gegenüber dem Vorjahr um ca. 38.000 Personen auf den neuen Stand von 991.000 Personen zurück.

Am stärksten bemerkbar macht sich die Coronakrise durch den Exporteinbruch in der iGW. Mit einem Exportvolumen i.H.v. 116,3 Milliarden Euro hat die iGW 2020 rund 11,4 Milliarden Euro weniger exportiert als noch im Jahr 2019 und liegt somit in etwa auf dem Niveau des Jahres 2017 (114,8 Milliarden Euro). Verantwortlich für diesen Rückgang sind maßgeblich die verminderte Ausfuhr von Humanarzneimitteln (-7,1%; -5,2 Milliarden Euro) und Medizintechnik und Medizinprodukten (-9,1%; -2,7 Milliarden Euro).

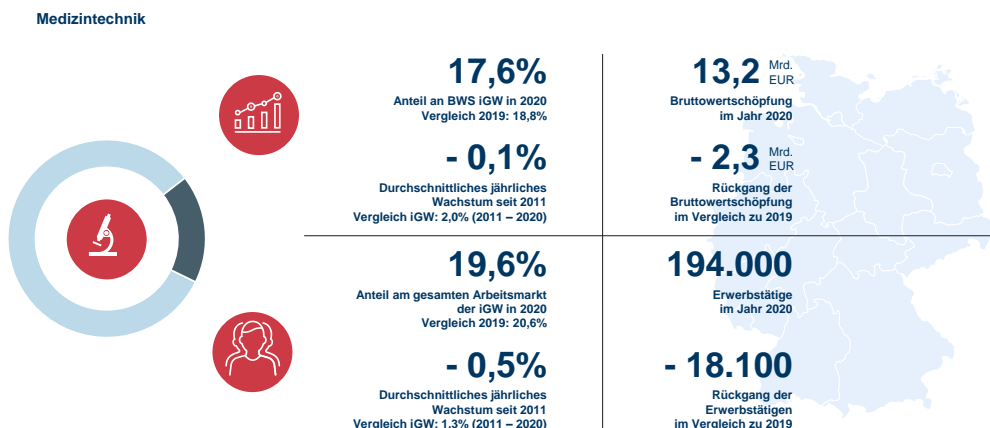
Positiv anmerken lässt sich indes der Umstand, dass zumindest bei den Erwerbstätigen als auch beim Export ein langfristig überdurchschnittliches Wachstum aufrechterhalten wurde. So hat die Erwerbstätigkeit in der iGW seit 2011 um 0,4 Prozentpunkte stärker zugenommen als in der Gesamtwirtschaft und der Export ist im gleichen Zeitraum sogar doppelt so stark gewachsen wie in der Gesamtwirtschaft (4,4 %).

3.3.1 Schlaglicht: Medizintechnik und Medizinprodukte

Die Medizintechnikbranche (Medizintechnik und Medizinprodukte) zählt zu einem der bedeutendsten Teilbereiche der Gesundheitswirtschaft und nimmt insbesondere in der industriellen Gesundheitswirtschaft eine hohe Bedeutung für die Bruttowertschöpfung und Erwerbstätigkeit ein. Wie Abbildung 14 verdeutlicht, belief sich die absolute Bruttowertschöpfung der Branche im Jahr 2020 auf 13,2 Milliarden Euro. Das entspricht 17,6 % der gesamten iGW. Verglichen mit dem Vorjahr kam es in der Medizintechnikbranche damit zu einem Rückgang von 2,3 Milliarden Euro. Das ist ein Einbruch um 15 % für die gesamte Medizintechnikbranche, dabei liegt die Medizintechnik mit 16,7 % Rückgang über dem der Medizinprodukte mit 14,2 %.

Ein ähnliches Bild lässt sich auch hinsichtlich der Beschäftigung in der Branche zeichnen. Mit insgesamt 194.000 Erwerbstätigen waren im Jahr 2020 etwa 18.100 Personen weniger in der Branche beschäftigt als noch im Jahr zuvor. Anteilig verliert die Branche damit rund einen Prozentpunkt an Bedeutung innerhalb der iGW und ist nur noch für 19,6 % der Erwerbstätigen verantwortlich.

Abbildung 14: Die ökonomische Bedeutung der Medizintechnik in Deutschland



Quelle: Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) (2021): Gesundheitswirtschaft – Fakten & Zahlen. Ergebnisse der Gesundheitswirtschaftlichen Gesamtrechnung, Daten 2020.

Auf den ersten Blick erscheinen die dargestellten Entwicklungen irritierend, rückte die Branche im Krisenjahr aufgrund ihrer medizinischen Bedeutung und insbesondere durch die Versorgung mit Beatmungsmaschinen und Lungenautomaten oder OP-Masken und Spritzen doch in besonderem Maße in das Bewusstsein vieler Menschen. In diesem Kontext werden jedoch oftmals jene Teilbereiche der Medizintechnik übersehen, die sich mit der Herstellung von Medizinprodukten wie künstlichen Gelenken, Implantaten oder Prothesen beschäftigen.

Innerhalb der definitorischen Abgrenzung der Medizintechnikbranche in der Gesundheitswirtschaft lassen sich diesem Bereich der Medizinprodukte über

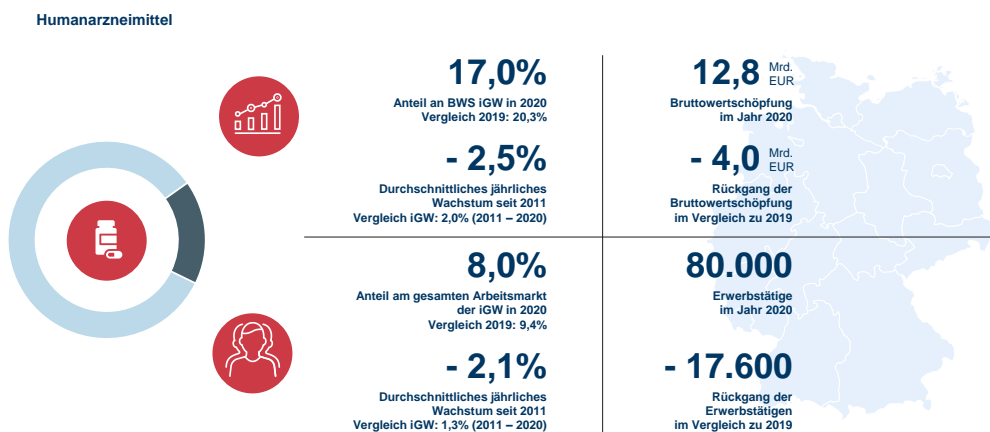
zwei Drittel der Bruttowertschöpfung und fast 80 % der Erwerbstätigen zuordnen. Vor dem Hintergrund der zeitweiligen Lockdown-Bestimmungen, die sich hinderlich auf den generellen Umsatz mit Waren der Branche ausgewirkt haben mögen, können insbesondere die Vielzahl an abgesagter oder auf unabsehbare Zeit verschobenen operativen Eingriffe, die diese Güter benötigt hätten, als Ursache dafür identifiziert werden, dass es zu einem derart starken Einbruch in der Branche gekommen ist.

3.3.2 Schlaglicht: Humanarzneimittel

Die Bruttowertschöpfung in der Herstellung von Humanarzneimitteln entwickelt sich bereits seit Jahren sehr volatil. Auch wenn die Wertschöpfung über den gesamten Betrachtungshorizont seit 2011 um durchschnittlich 2,5 % zurückgegangen ist, gab es immer wieder positive Ausschläge. Das zurückliegende Krisenjahr mit seinen zeitweiligen Grenzschießungen sowie dem stark reduzierten Klinikbetrieb mit unzähligen abgesagten oder verschobenen Operationen hat die Humanarzneimittelherstellung unerwartet hart getroffen.

Die Dramatik des damit verbundenen Rückgangs von rund 24,0 % gegenüber dem Vorjahr relativiert sich etwas in Anbetracht der Tatsache, dass die Liefer- und Wertschöpfungsketten kurzzeitig unterbrochen waren. Gleichwohl ist das einer der Bereiche der Gesundheitswirtschaft mit dem höchsten Einbruch. Lediglich der Bereich der Wellness- und Gesundheitstourismusdienstleistungen ist mit 26 % nochmals stärker eingebrochen

Abbildung 15: Die ökonomische Bedeutung von Humanarzneimitteln in Deutschland



Quelle: Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) (2021): Gesundheitswirtschaft – Fakten & Zahlen. Ergebnisse der Gesundheitswirtschaftlichen Gesamtrechnung, Daten 2020.

Ähnlich wie die Bruttowertschöpfung hat sich auch die Anzahl der Erwerbstätigen in der Herstellung von Humanarzneimitteln in der zurückliegenden Dekade volatil entwickelt. In der Jahr-zu-Jahr Betrachtung von 2011 zu 2019 ist die Anzahl der Erwerbstätigen jedoch nahezu identisch geblieben. Aufgrund der

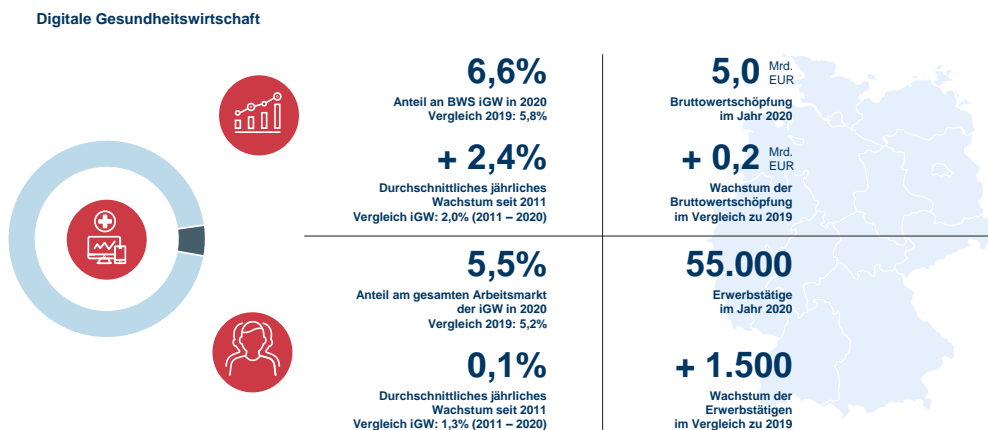
globalen Auswirkungen der Pandemie ist es auch in der Herstellung von Humanarzneimitteln zu einer Reduktion der Erwerbstätigen gekommen. Auch hier muss der Rückgang von rund 18,2 % gegenüber dem Vorjahr in Relation zu den vorherrschenden Umständen gedeutet und interpretiert werden.

3.3.3 Schlaglicht: Digitale Gesundheitswirtschaft

Die digitale Gesundheitswirtschaft stellt eine Querschnittsbranche innerhalb der Gesundheitswirtschaft dar. Neben Produkten und Dienstleistungen aus dem Bereich eHealth berücksichtigt die Branche auch digitale Medizintechnik.

Der Beitrag der digitalen Gesundheitswirtschaft zur gesamten Gesundheitswirtschaft liegt trotz starker Wachstumstendenzen auf einem niedrigen Niveau. Im Jahr 2020 lag der absolute Wertschöpfungsbeitrag bei 5,0 Milliarden Euro und somit lediglich bei 6,6% der industriellen Gesundheitswirtschaft (s. Abbildung 16). Mit rund 55.000 Erwerbstätigen waren im Jahr 2020 etwa so viele Arbeitsplätze in der Branche verortet wie noch 10 Jahre zuvor.

Abbildung 16: Die ökonomische Bedeutung der digitalen Gesundheitswirtschaft in Deutschland



Quelle: Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) (2021): Gesundheitswirtschaft – Fakten & Zahlen. Ergebnisse der Gesundheitswirtschaftlichen Gesamtrechnung, Daten 2020

Grundsätzlich wurde die digitale Gesundheitswirtschaft – im Gegensatz zu vielen anderen Branchen – nicht negativ von der pandemischen Situation beeinflusst, sondern hat durch die vorangetriebene Digitalisierung profitiert. So verzeichnete die Branche ein Wertschöpfungswachstum von 3,8% (184 Millionen Euro) und ein Erwerbstätigenwachstum von 2,8% (1.500 Personen) gegenüber dem Vorjahr.

Hier liegt die Vermutung nahe, dass die Coronapandemie wie ein Katalysator auf die digitale Transformation im Gesundheitswesen gewirkt hat. Die erfolgreiche Einführung von mobilen Applikationen wie der CORONA Warn - App oder Luca -App aber auch des digitalen Impfnachweises, sind nur einige von

vielen Beispielen aus dem zurückliegenden Jahr, die exemplarisch für die fortschreitende Vernetzung und beschleunigte Digitalisierung im Gesundheitswesen stehen.

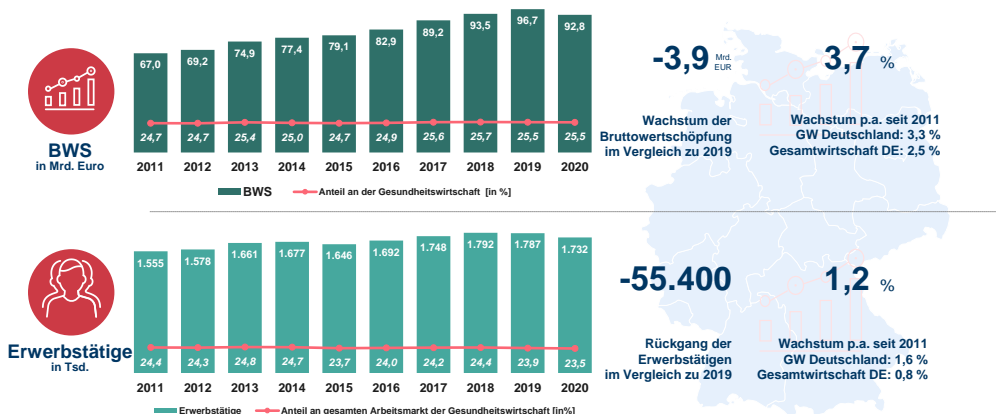
3.4 Auswirkungen innerhalb der weiteren Teilbereiche

Die in großen Teilen durch Unternehmensdienstleister sowie Wellness und Tourismus geprägten weiteren Teilbereiche der Gesundheitswirtschaft wurden ähnlich wie die iGW in überdurchschnittlichem Maße durch die Pandemie getroffen.

Für das Jahr 2020 beläuft sich die Bruttowertschöpfung der weiteren Teilbereiche auf 92,8 Milliarden Euro (s. Abbildung 17). Das sind 3,9 Milliarden Euro weniger als noch im Jahr zuvor. Dies lässt sich auf die Corona bedingten Beschränkungen des Hotel- und Gastgewerbes sowie auf die Abhängigkeit der Unternehmensdienstleister vom im Krisenjahr stark betroffenen verarbeitenden Gewerbe zurückführen.

Dennoch hat die Bruttowertschöpfung seit dem Jahr 2011 in den weiteren Teilbereichen in überdurchschnittlichem Maße zugenommen. So ist die Bruttowertschöpfung mit 3,7 % stärker gewachsen als die Gesamtwirtschaft (2,5 %) oder die Gesundheitswirtschaft (3,3 %). Langfristig haben die weiteren Teilbereiche damit ihre Bedeutung für die Gesundheitswirtschaft – dargestellt als Anteil an der Gesundheitswirtschaft – um 0,8 Prozentpunkte gegenüber 2011 von 24,7 % auf 25,5 % ausgebaut.

Abbildung 17: Die Entwicklung von BWS und Erwerbstätigen in den weiteren Teilbereichen der Gesundheitswirtschaft.



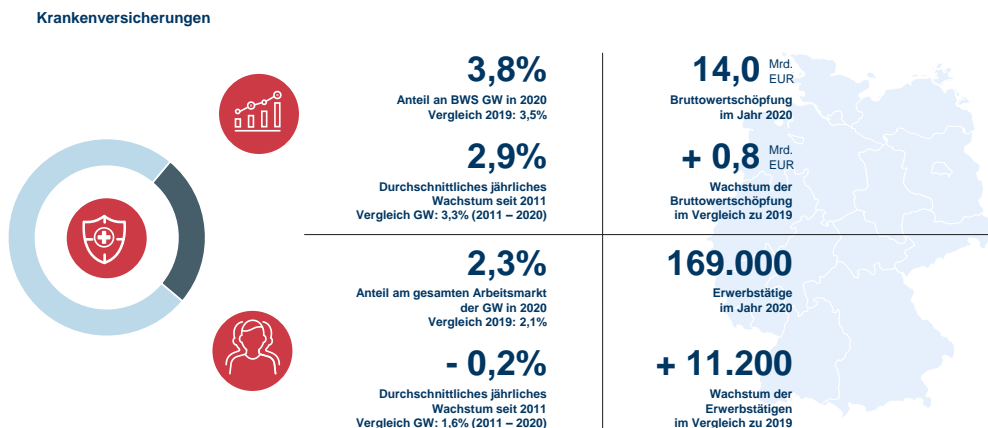
Quelle: Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) (2021): Gesundheitswirtschaft – Fakten & Zahlen. Ergebnisse der Gesundheitswirtschaftlichen Gesamtrechnung, Daten 2020.

Aus Arbeitsmarktperspektive kann für die weiteren Teilbereiche festgehalten werden, dass im Jahr 2020 mit insgesamt 1,7 Millionen Erwerbstätigen 55.400 Personen weniger in diesem Bereich beschäftigt waren als noch im Vorjahr. Langfristig verzeichnet die Branche jedoch nur im Vergleich zur Gesamtwirtschaft (0,8 %) eine seit 2011 überdurchschnittliche Zunahme der Erwerbstätigen von 1,2 %. Verglichen mit der Gesundheitswirtschaft (1,6 %) hat die Anzahl der Erwerbstätigen weniger stark zugenommen. Die Folge hiervon ist, dass die Bedeutung der Branche für die gesamte Erwerbstätigkeit in der Gesundheitswirtschaft seit 2011 um 0,9 Prozentpunkte von 24,4 % auf 23,5 % gesunken ist.

3.4.1 Schlaglicht: Versicherungen

Die Krankenversicherungen sind ein essenzieller Bestandteil der Gesundheitswirtschaft, da sie einen Großteil der Ausgaben des deutschen Gesundheitssystems finanzieren. Ihre ökonomische Bedeutung kann dabei durch jene Bruttowertschöpfung und Erwerbstätigenzahl ermittelt werden, die auf öffentliche oder privatwirtschaftliche Verwaltungstätigkeiten – nach Abzug fälliger Leistungen oder Rückstellungen – entfallen.

Abbildung 18: Die ökonomische Bedeutung von Krankenversicherungen in Deutschland



Quelle: Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) (2021): Gesundheitswirtschaft – Fakten & Zahlen. Ergebnisse der Gesundheitswirtschaftlichen Gesamtrechnung, Daten 2020.

Die Zunahme der Bruttowertschöpfung um 0,8 Milliarden Euro auf 14,0 Milliarden Euro im Jahr 2020 lässt sich zumindest für die gesetzlichen Krankenversicherungen auf eine erhöhte Zuweisung aus dem Gesundheitsfonds und andererseits über einen Anstieg der Versichertenzahlen um 0,3 % zurückführen.⁷

Andererseits berichten die Private Krankenversicherungen über Mehrausgaben von rund 1,1 Milliarden Euro was wiederum einen bremsenden Effekt hat.⁸

⁷ Vgl. Bundesministerium für Gesundheit (BMG) 2021.

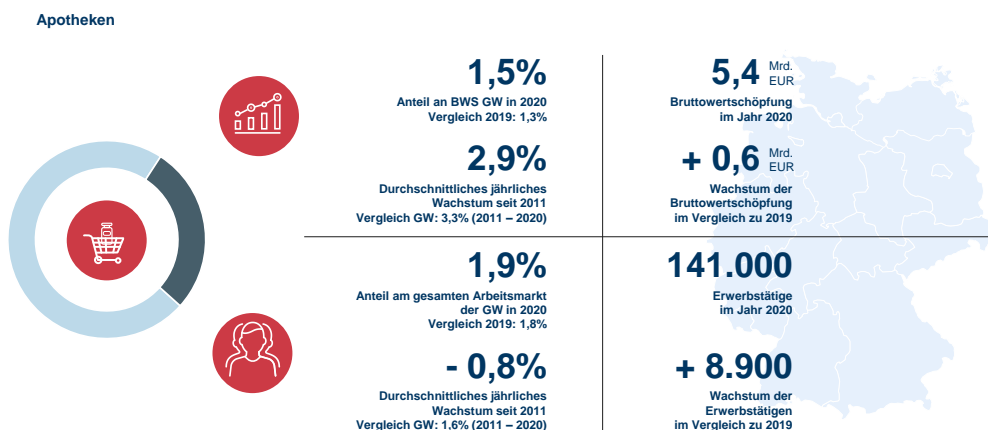
⁸ Vgl. Verband der Privaten Krankenversicherung e.V. 2020.

Über den gesamten Betrachtungszeitraum hinweg resultiert dies in einem jährlichen Bruttowertschöpfungswachstum von durchschnittlich 2,9 %. Auch für die Erwerbstätigenzahl kann für 2020 eine Zunahme um 11.200 konstatiert werden. Dennoch besteht seit 2011 ein durchschnittlicher jährlicher Rückgang der Erwerbstätigenzahlen um 0,2 %. Zwar spiegelt dies auch den – merklich durch Rationalisierung und Digitalisierung getriebenen – negativen Trend der gesamten Branche der Finanz- und Versicherungsdienstleister wider, jedoch sind diese mit einem jährlichen Rückgang von durchschnittlich 1,1 % seit 2011 deutlich stärker betroffen als die Krankenversicherungen.⁹

3.4.2 Schlaglicht: Apotheken

Die Apotheken sind ein wichtiges Glied in der Wertschöpfungskette Gesundheit. Als Bindeglied zwischen Herstellern und Konsumenten sorgen sie für eine bedarfsgerechte Versorgung mit Humanarzneimitteln. In der Corona-Pandemie sind sie darüber hinaus mit der Verteilung von Schutzmasken, der Durchführung von Schnelltests sowie mit der Beschaffung von Corona-Impfstoffen für die Hausarztpraxen und die Ausstellung von Impfungszertifikaten betraut. Diese pandemiebedingten Zusatzdienstleistungen resultieren – entgegen dem Trend vieler anderer Branchen – in einer deutlichen Zunahme der Bruttowertschöpfung um 0,6 Milliarden Euro auf insgesamt 5,4 Milliarden Euro. Gleichsam konnten die Apotheken damit ihren Anteil an der Bruttowertschöpfung der Gesundheitswirtschaft um 0,2 Prozentpunkte auf 1,5 % steigern. Langfristig besteht damit seit 2011 ein jährliches Wachstum von 2,9 %, was nur unwesentlich unter dem der Gesundheitswirtschaft (+3.3 %) liegt.

Abbildung 19: Die ökonomische Bedeutung der Apotheken in Deutschland



Quelle: Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) (2021): Gesundheitswirtschaft – Fakten & Zahlen. Ergebnisse der Gesundheitswirtschaftlichen Gesamtrechnung, Daten 2020.

⁹ Vgl. Statistisches Bundesamt (Destatis) 2021b.

Dieser durch die Corona-Pandemie bedingte Bedeutungsgewinn der Apotheken wirkt sich sogar auf die Erwerbstätigenzahl aus. Nach Jahren der Stagnation nimmt diese 2020 deutlich um 8.900 Personen zu und läuft somit dem längerfristigen Trend der Konsolidierung und der Schließung von Apothekenfilialen entgegen.¹⁰ Dieser Trend drückt sich trotz der Gegenbewegung im Jahr 2020 weiterhin in einem jährlichen Rückgang der Erwerbstätigenzahl um durchschnittlich 0,8 % aus.

¹⁰ Vgl. DAZ.online 2021.



4 Fazit und Ausblick

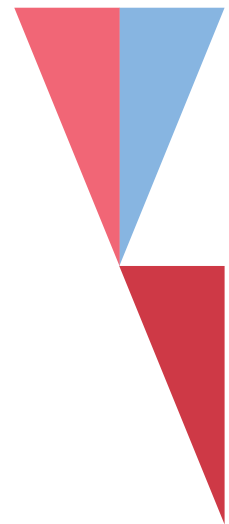
Die Gesundheitswirtschaft war im Jahr 2020 in unterschiedlichem Maße durch die Pandemie betroffen, dies lässt sich maßgeblich auf ihre Heterogenität zurückführen. Verglichen mit der Gesamtwirtschaft hat die Gesundheitswirtschaft das Krisenjahr dadurch weniger positiv bewältigen können. Der relative Rückgang bei den volkswirtschaftlich relevanten Kennzahlen der Bruttowertschöpfung, der Erwerbstätigen und der Exporte fiel durchweg stärker aus. Dennoch zeigt sich im Branchenvergleich, dass das Pandemiegeschehen in den verschiedenen gesundheitswirtschaftlichen Teilbereichen eine unterschiedlich starke Wirkung entfaltet hat.

Hervorzuheben sind hier insbesondere die Auswirkungen von Grenzschließungen und die damit verbundenen Unterbrechungen internationaler Lieferketten, die insbesondere die iGW in erheblichem Maße getroffen haben. Trotz der bemerkenswerten Aufholjagd in der zweiten Jahreshälfte, konnte über das gesamte Jahr hinweg nicht wieder das Vorjahresniveau erreicht werden.

Dennoch ist die Tatsache bemerkenswert, dass es in der iGW zu einem leicht schwächeren Bruttowertschöpfungsrückgang gekommen ist als im gesamten Verarbeitenden Gewerbe. Der Unterschied von 0,8 Prozentpunkten kann in Teilen vermutlich darauf zurückgeführt werden, dass die hohe Systemrelevanz der Branche dazu geführt hat, dass der Einbruch nicht so stark erfolgt ist wie in weniger systemrelevanten Branchen.

Andererseits gibt der um 1,4 Prozentpunkte höhere Rückgang bei den Erwerbstätigen im Vergleich zum Verarbeitenden Gewerbe Anlass zur Vermutung, dass auch innerhalb der systemrelevanten Bereiche der iGW Arbeitsplätze eingespart werden mussten. Dies lässt sich möglicherweise durch den abrupten Einbruch der Exporte erklären, die sich mit einem Rückgang von 8,9 % gegenüber dem Vorjahr nicht von dem gesamtwirtschaftlichen Rückgang der Warenexporte entkoppeln konnten.

Der Rückgang bei der Bruttowertschöpfung und den Erwerbstätigen in der medizinischen Versorgung kann in großen Teilen auf den Umstand zurückgeführt werden, dass es durch die Eindämmungsmaßnahmen im zweiten Quartal zunächst abrupt über alle Fachgruppen der medizinischen Versorgung hinweg zu einem Rückgang an Notfallbehandlungen gekommen ist. Durch die folgende Realisierung der politischen Vorgabe, alle elektiven Interventionen zu unterlassen und so Intensivkapazitäten für die Behandlung von Covid19-Patienten mit



schweren Krankheitsverläufen freizuhalten, kam es zudem zu einem noch nie dagewesenen disruptiven Effekt auf die Entwicklung der Krankenhausfallzahlen in der Zeit des 1. Lockdowns im März und April 2020.¹¹ Der somit nahezu stillgelegte Klinikbetrieb ist eine naheliegende Erklärung für die unüblichen Wertschöpfungseinbrüche in der sonst stabilisierend wirkenden medizinischen Versorgung.

Die Rückgänge in den weiteren Teilbereichen der Gesundheitswirtschaft lassen sich nur schwer kausal auf eine Ursache zurückführen. Am naheliegendsten ist jedoch die Annahme, dass es aufgrund der über das Jahr hinweg immer wieder geltenden Beschränkungen im Hotel und Gastgewerbe auch zu negativen Effekten im Wellness- und Gesundheitstourismus gekommen ist. Daneben bildet die inhaltliche Nähe der Weiteren Teilbereiche zum Wirtschaftszweig der Unternehmensdienstleister, die in der Gesamtwirtschaft einen Rückgang von 6,6 % gegenüber dem Vorjahr verzeichneten, einen weiteren Grund für die negative Entwicklung. Hier liegt die Vermutung nahe, dass es aufgrund der allgemeinen wirtschaftlichen Unsicherheiten zu Einsparungen bei juristischen, technischen oder wirtschaftlichen Beratungsdienstleistungen in der Gesundheitswirtschaft gekommen ist.

In Anbetracht des nach wie vor aktiven Pandemiegeschehens in vielen Teilen der Welt ist es an dieser Stelle schwierig, eine finale Aussage über die zukünftige Entwicklung der Gesundheitswirtschaft in Deutschland zu formulieren.

In einem künftigen Entwicklungsszenario könnte allerdings die Verstärkerwirkung der Gesundheitswirtschaft in Form der indirekten und induzierten Ausstrahleffekte zur Geltung kommen. Dabei können jene zusätzlichen Investitionen, die in der Gesundheitswirtschaft und somit entlang der Wertschöpfungskette von Gesundheit (s. Abbildung 20) getätigt werden, sich indirekt und induziert positiv auf die Gesamtwirtschaft auswirken.

Abbildung 20: Die Wertschöpfungskette Gesundheit



Quelle: Darstellung WifOR.

Als Investitionsimpuls können dabei jene im zurückliegenden Jahr beschlossenen Gesetze und Verordnungen genommen werden, die zum Ziel hatten, die

¹¹ Vgl. Günster u. a. 2020.

gesellschaftlichen und volkswirtschaftlichen Auswirkungen des Pandemiegeschehen abzufedern bzw. diesen entgegenzuwirken.

Infobox 1: Wichtige Exemplarische Maßnahme

1. **Maßnahme:** COVID-19-Krankenhausentlastungsgesetz / Verordnung zur Anpassung der Ausgleichszahlungen an Krankenhäuser aufgrund von Sonderbelastungen
Investition: Insgesamt 8,7 Mrd. Euro. Davon 2,8 Mrd. Euro im Jahr 2020 aus dem Bundeshaushalt und 5,9 Mrd. Euro von der GKV (darin enthalten 1,5 Mrd. Euro direkt aus dem Gesundheitsfond)
2. **Maßnahme:** Verordnung zur Erhöhung der Bevorratung mit Arzneimitteln zur intensivmedizinischen Versorgung
Investition: Das Bundesministerium für Gesundheit rechnet mit einmaligen Kosten in Höhe von insgesamt 115 Mio. Euro.
3. **Maßnahme:** Das Krankenhauszukunftsgesetz für die Digitalisierung von Krankenhäusern (KHZF)
Investition: Insgesamt steht für den KHZF ein Fördervolumen von bis zu 4,3 Mrd. Euro zur Verfügung.
4. **Maßnahme:** Das Gesundheitsversorgungs- und Pflegeverbesserungsgesetz
Investition: Die GKV erhält im Jahr 2021 einen ergänzenden Bundeszuschuss aus Steuermitteln in Höhe von 5 Mrd. Euro.

Wie aus der obigen Infobox ersichtlich, sind alle diese Maßnahmen mit Mehraufwendungen verbunden gewesen, die zukünftig auf das Sozialsystem in Deutschland zukommen werden.¹²

In Anbetracht der damit steigenden Gesundheitsausgaben erscheint es möglich, dass es in den kommenden Jahren zu einer Renaissance der Kostendiskussion im Gesundheitswesen kommen könnte.¹³ Dieser Diskussion kann jedoch entschieden mit Fakten und Zahlen rund um den Mehrwert stiftenden Charakter des Gesundheitswesens und insbesondere der Gesundheitswirtschaft als Wirtschaftsfaktor begegnet werden.

Abbildung 21: Der Perspektivwechsel in der Gesundheitswirtschaft



Quelle: WifOR Darstellung, i.A.a. Henke, Neumann, Schneider et al. (2010).

Alles in allem hat die Corona-Pandemie gezeigt, dass es zu kurz greift, wenn die Bedeutung der Gesundheitswirtschaft auf ihre wirtschaftlichen Beiträge zu

¹² Ärzteblatt 2020; Bundesministerium für Gesundheit (BMG) 2020a; 2020b; 2020c.

¹³ Henke u. a. 2010.

Wachstum, Beschäftigung und Außenhandel reduziert wird. Die Pandemie hat deutlich gemacht, dass ein bspw. hinsichtlich Schutzmasken, Testkapazitäten und Pflegekräften unzureichend ausgestattetes Gesundheitswesen zu wirtschaftlichen Einbußen führt und vermeidbare Restriktionen notwendig macht.



Literatur

- Ärzteblatt, Deutscher Ärzteverlag GmbH, Redaktion Deutsches (2020): *Krankenhäuser sollen intensivmedizinische Arzneimittelvorräte...* URL: <https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/113849/Krankenhaeuser-sollen-intensivmedizinische-Arzneimittelvorraete-aufstocken> [abgerufen am: 01.07.2021].
- Ärzteblatt, Deutscher Ärzteverlag GmbH, Redaktion Deutsches (2021a, 12. Februar): *Zi-Trendreport: Keine Nachholeffekte bei ambulanten...* URL: <https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/121114/Zi-Trendreport-Keine-Nachholeffekte-bei-ambulanten-Behandlungsaellen> [abgerufen am: 18.05.2021].
- Ärzteblatt, Deutscher Ärzteverlag GmbH, Redaktion Deutsches (2021b, 29. März): *DAK-Sonderanalyse: Pandemie hat massive Auswirkungen auf...* URL: <https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/122500/DAK-Sonderanalyse-Pandemie-hat-massive-Auswirkungen-auf-planbare-OPs> [abgerufen am: 18.05.2021].
- Bundesministerium für Gesundheit (BMG) (2020a): *Bundesrat stimmt Gesetzespaketen zur Unterstützung des Gesundheitswesens bei der Bewältigung der Corona-Epidemie zu.* URL: <https://www.bundesgesundheitsministerium.de/presse/pressemitteilungen/2020/1-quartal/corona-gesetzespaket-im-bundesrat.html> [abgerufen am: 01.07.2021].
- Bundesministerium für Gesundheit (BMG) (2020b): *Gesetz zur digitalen Modernisierung von Versorgung und Pflege (DVPMG).* URL: <https://www.bundesgesundheitsministerium.de/service/gesetze-und-verordnungen/guv-19-1p/dvpmg.html> [abgerufen am: 06.12.2020].
- Bundesministerium für Gesundheit (BMG) (2020c): *Krankenhauszukunftsgesetz (KHZG).* URL: <https://www.bundesgesundheitsministerium.de/krankenhauszukunftsgesetz.html> [abgerufen am: 06.12.2020].
- Bundesministerium für Gesundheit (BMG) (2021, 5. März): *Vorläufige Finanzergebnisse der GKV für das Jahr 2020.* URL: <https://www.bundesgesundheitsministerium.de/presse/pressemitteilungen/2021/1-quartal/finanzergebnisse-gkv-2020.html> [abgerufen am: 23.06.2021].

- DAZ.online, dpa (2021): *Zahl der Apotheken sinkt weiter*. URL: <https://www.deutsche-apotheker-zeitung.de/news/artikel/2021/02/05/zahl-der-apotheken-sinkt-weiter> [abgerufen am: 01.07.2021].
- Günster, Christian, Drogan, Dagmar, Hentschker, Corinna, Klauber, Jürgen, Malzahn, Jürgen, Schillinger, Gerhard, Mostert, Carina (2020): *WIdO-Report: Entwicklung der Krankenhausfallzahlen während des Coronavirus-Lockdowns*. *Wissenschaftliches Institut der AOK*.
- Henke, Klaus-Dirk, Neumann, Karsten, Schneider, Markus, Georgi, Anja, Bungenstock, Jan, Baur, Michael, u. a. (2010): *Erstellung eines Satellitenkontos für die Gesundheitswirtschaft in Deutschland*. (1st ed.). Baden-Baden: Nomos.
- Mangiapane, Dr Sandra, Zhu, Linda, Kretschmann, Jens, Czihal, Thomas (o. J.): *Veränderung der vertragsärztlichen Leistungsanspruchnahme während der COVID-Krise.*, S. 64.
- Statistisches Bundesamt (Destatis) (2021a): *Bruttoinlandsprodukt (BIP) / Wirtschaftswachstum*. URL: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Querschnitt/Corona/Wirtschaft/kontextinformationen-wirtschaft.html> [abgerufen am: 01.07.2021].
- Statistisches Bundesamt (Destatis) (2021b): *Inlandsproduktberechnung - Detaillierte Jahresergebnisse (vorläufige Ergebnisse) - Fachserie 18 Reihe 1.4 - 2020 (Rechenstand: Mai 2021)*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt (Destatis) URL: https://www.destatis.de/DE/Themen/Wirtschaft/Volkswirtschaftliche-Gesamtrechnungen-Inlandsprodukt/Publicationen/Downloads-Inlandsprodukt/inlandsprodukt-vorlaeufig-pdf-2180140.pdf?__blob=publicationFile [abgerufen am: 01.07.2021].
- Statistisches Bundesamt (Destatis) (2021c): *Außenhandel*. URL: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Querschnitt/Corona/Wirtschaft/kontextinformationen-wirtschaft.html> [abgerufen am: 01.07.2021].
- Verband der Privaten Krankenversicherung e.V. (2020): *Die PKV in der Corona-Pandemie*. URL: <https://www.pkv.de/positionen/pkv-in-der-corona-pandemie/> [abgerufen am: 23.06.2021].

